Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Sonntagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,000
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 82. Montag den 23. März 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Das von uns mit Zustimmung der Stadtverordneten errichtete Ortsstatut, betreffend die Rechtsverhältnisse der Gemeinde-Unterbeamten und städtischen Angestellten, ist, nachdem zu der durch §§. 2, 17, 19 und 27 desselben bedingten Abänderung von Punct IV und Va des die Verwaltung der Sicherheitspolizei in Leipzig betreffenden Rescripts vom 30. März 1881 Seine Majestät der König Genehmigung ertheilt haben, vom Königl. Ministerium des Innern bestätigt worden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß das Statut und zugleich mit demselben ein von uns mit Zustimmung der Stadtverordneten festgesetztes Regulativ, die Tagegelder und Reisekosten der Rathsmitglieder und städtischen Beamten betreffend, vom 25. laufenden bis 9. künftigen Monats zu Jedermanns Einsichtnahme in unserer Kuntatur auf dem Rathhause ausliegen werden.

Leipzig, den 21. März 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dentschel.

Der Pferdehändler
Eduard Schepper,
bis vor Kurzem Windmühlenstraße 45 hier wohnhaft, wird aufgefordert, bei Vermeidung weiterer Maßnahmen sofort seine gegenwärtige Wohnung hier anzuzeigen.

Leipzig, am 20. März 1885.

Königliche Staatsanwaltschaft.
Ass. Bernde.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Die öffentlichen Prüfungen finden in diesem Jahre wie folgt statt:

am 25., 26. und 27. März, früh von 7—9 Uhr, in der **Abtheilung der Handlungslehrlinge,**

am 25. März, Vormittags von 9½—12½ Uhr und Nachmittags von 2½—4 Uhr } in der **höheren Abtheilung.**

am 26. März, Vormittags von 9½—12½ Uhr und Nachmittags von 2½—4 Uhr }

Entlassung der Abiturienten der Lehrlingsabtheilung am 27. März, früh 9 Uhr.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hierdurch ergebenst einzuladen.

Carl Wolfrum, Director.

Nichtamtlicher Theil.

Englands Stellung im Sudan.

Seit dem Fall von Khartum ist England aus der Offensive in die Defensive gedrängt, damit ist die Lage der Engländer im Sudan in der Hauptsache gekennzeichnet. Der Entschluß, die Operationen bis zum Herbst zu vertagen, war leichter gefaßt, als ausgeführt; die Engländer sehen sich genöthigt, am Rothen Meere zu kämpfen und am Nil Wacht zu halten, um das Vordringen des Mahdi nach Oberegypten zu verhindern. Charakteristisch für die militairischen Verhältnisse am Nil ist, daß die Geschichte vom General Wolseley seit einiger Zeit vollständig schweigt. Nachdem Oberst Buller von Abu Klea und General Brackenbury aus der Gegend von Abu Hamed in das Hauptquartier nach Korti zurückgekehrt sind, hat man von den Bewegungen der Hauptmacht der Engländer nichts mehr gehört. Ob das Hauptquartier noch in Korti sich befindet, oder ob es nach Dongola zurückverlegt ist, weiß man nicht, wenigstens schweigt der Telegraph darüber, und im englischen Parlament ist auch keine Auskunft ertheilt worden. Vom Mahdi heißt es, daß er bei Omdurman stehe und daß er Truppen nach Kordofan senden müßte, wo ein Aufstand ausgebrochen sei. Das sind Gerüchte, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit man ebensowenig ins Klare kommen kann, wie über den Zeitpunct des Falles von Khartum. Irgend welche authentische Zeugnisse liegen in dieser Beziehung nicht vor; Personen von unzweifelhafter Glaubwürdigkeit sind bisher aus Khartum nicht nach Egypten gekommen, es ist immer nur von sudanesischen Boten die Rede; man weiß sogar heute noch nicht, wer von den Einwohnern Khartums noch am Leben ist, ob nur Türken und Egypter mit den Europäern Opfer der Wuth der Mahdisten geworden sind, oder ob sich das Blutbad auch auf die Sudanesen erstreckt hat. Sicher ist nur, daß sich der ganze südliche Theil des Sudans von Berber bis Sennaar in der Gewalt des Mahdi befindet und wahrscheinlich ist ferner, daß auch Kassala das Schicksal Khartums getheilt hat. Die Engländer beobachten über die Schlacht im eigentlichen Sudan Stillschweigen, die einzige Mittheilung, welche in neuester Zeit über die dortigen Ereignisse gemacht wurde, ist negativer Art. Wolseley sei nicht zum Generalgouverneur des Sudans ernannt, theilte Unterstaatssecretair Fitzmaurice auf eine bezügliche Anfrage mit, das ist Alles.

Aber eine andere wichtige Thatsache, welche ein bedenkliches Streiflicht auf die Lage im Sudan und in Egypten wirft, ist die Verhaftung Zobehr Paschas, seines Sohnes und dreier Mitschuldiger und ihre Ueberführung nach der Insel Cypern, weil sie mit dem Mahdi im Einverständniß waren. Solcher Einverständnisse mögen noch mancherlei in Egypten bestehen, von denen die Regierung und die Engländer keine Kenntniß haben, und das ist eine sehr große Gefahr. Daß Khartum durch Verrath in die Hände des Mahdi gefallen sei, darin stimmen alle Meldungen überein. Die Besetzung von Kairo und Alexandria durch die Mahdisten ist jedenfalls mit größeren Schwierigkeiten verknüpft, aber daß der Führer der Bewegung auch daran gedacht hat, dafür spricht die Ausdehnung seines Einflusses bis zu den Mittelsumeten Egyptens.

Der zweite Hauptagent des Mahdi ist Osman Digma, welcher seit länger als Jahresfrist die Küste des Rothen Meeres und den Weg nach Berber mit seinen Kriegern bedroht. General Graham hat bereits im vorigen Jahre mit ihm nähere Bekanntschaft gemacht und weiß von den Schwierigkeiten zu erzählen, welche er dem Vormarsch der Engländer nach Berber bereitete. Mitte März vorigen Jahres gab er den Versuch auf, weiter vorzudringen, nachdem er Osman Digma bis Tamanieb verfolgt hatte. Dann verschwand er in den Bergen, die Engländer aber schifften sich in Suakim ein und kehrten nach der Heimath zurück. Dieselben Gründe, welche damals für den Rückzug sprachen, haben auch heute ihre Kraft noch nicht verloren, auch jetzt ist wieder die heiße Jahreszeit ausgebrochen und die Engländer sind den Einflüssen des Klimas nicht gewachsen. Trotzdem hat der Kampf begonnen, einen vollen Monat später als im vorigen Jahre. Am 20. März hat General Graham nach fünfstündigem Kampfe die Stellungen Osman Digma's bei Halheen besetzt und ein Bataillon mit sechs Kanonen bei Tareba zurückgelassen, mit den übrigen Truppen ist er nach Suakim zurückgekehrt. Das ist wieder genau derselbe Anfang wie vor einem Jahre. Auch damals schlugen sich die Engländer unter Graham mit den Schaaren Osman Digma's bei Tokar und bei Tamanieb, beim Brunnen el Teb und anderen benachbarten Orten, dann aber kehrten sie nach Suakim zurück, weiteres Vordringen ins Innere schien ihnen nicht geheuer. Der Zweck der Expedition, welche General Graham befehligt, ist die Freilegung des Weges nach Berber, dafür zeugt die Absicht der Engländer, eine Eisenbahn von Suakim nach Berber zu bauen, aber diese Eisenbahn ist noch ebenso Plan geblieben wie die Freilegung des Weges nach Berber. Osman Digma beherrscht diese Straße mit seinen 10,000 Kriegern und General Graham hält es nicht für gerathen, sich von Suakim weiter als eine oder zwei Tagereisen zu entfernen, er hat zu eindringliche Proben von der Tapferkeit der Araber erhalten, als daß es ihm nach weiteren Beweisen derselben gelüsten sollte.

Es muß in der That schlimm stehen um die Lage der Engländer im Sudan, wenn sie jetzt in der heißen Jahreszeit den Kampf gegen Osman Digma aufnehmen. Einen Einblick in die wahre Sachlage gewähren die Erklärungen Mancini's in der Sitzung der italienischen Kammer vom 17. März. Er sagte: „Seit dem Fall von Khartum sind unsere Beziehungen zu England immer enger und enger und die beiderseitigen Interessen im Hinblick auf die Niederwerfung des Aufstandes im Sudan ganz gleichartig geworden, da der Sudan den gegenwärtigen Machthabern nicht überlassen werden kann, weil dessen Preisgebung die Verwaltung Egyptens unmöglich machen würde. Der Sudan muß der Ueberwachung eines starken Staates anvertraut werden, und dies wird sich nach Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens wohl bewerkstelligen lassen.“ Das klingt sehr wesentlich anders wie die Erklärungen Gladstone's und Granville's im englischen Parlament, welche das Aufgeben des Sudans als etwas ganz Selbstverständliches hinstellten. Mancini hat den Staat nicht namhaft gemacht, welcher die Ueberwachung des Sudans in Zukunft übernehmen soll, oder es bleibt keine andere Auffassung übrig, als daß Italien dieser Staat sein wird. England hat nicht so viel Soldaten, um eine solche Aufgabe mit Erfolg lösen zu können, es betraut also einen Staat damit, welcher dazu im Stande zu sein glaubt. Wir kennen auch aus den Reden Mancini's den Preis, um welchen es sich der ihm gestellten Aufgabe im Sudan unterziehen wird, es ist die Aufrechterhaltung des Besitzstandes an den Küsten des Mittelmeeres. England muß sich verpflichten, mit seiner Seemacht dem Versuche Frankreichs entgegenzutreten, Tripolis und Marokko zu annectiren. Das ist der Hauptinhalt der sehr merkwürdigen Erklärungen Mancini's in der Sitzung der italienischen Kammer vom 17. März. An demselben Tage ist das Abkommen zwischen England und den europäischen Mächten wegen der egyptischen Finanzen unterzeichnet worden, ein eigenthümliches Zusammentreffen, welches für England günstig genannt werden muß.

Englands Stellung im Sudan ist heute so wie es nach den Vorgängen seit dem 4. November 1883 nicht anders sein konnte. Die Zeit, welche geeignet war, um die Macht des Mahdi unter Aufbietung aller zu Gebote stehenden Mittel zu brechen, ist nutzlos verstrichen, es ist viel edles Blut geflossen, ohne irgend welchen Erfolg zu erreichen. Insofern hatten die englischen Unterhausmitglieder Recht, welche gegen die Expedition des Generals Graham protestirten. Sie hätte nur früher und mit größeren militairischen Mitteln unternommen werden müssen.

Leipzig, 23. März 1885.

* **In der Unfallcommission des Reichstags** wurden am Sonnabend bei §. 5 in Consequenz der aufgenommenen Versicherung der Arbeitgeber die Beiträge derselben im Falle einer Verletzung bestimmt. Bei §. 6 regt der Abg. Schrader an, das Gesetz nach der Richtung hin umzuarbeiten, daß die angezogenen §§. aus dem Krankencassen- und aus dem früheren Unfallversicherungsgesetze in den Entwurf selber aufgenommen werden, um denselben für den Gebrauch handlicher zu machen. §. 9 bestimmt, daß für diejenigen Personen, welche nicht bei einer Krankencasse versichert sind, die Gemeinde verpflichtet sei, die Kosten des Heilverfahrens für die ersten 13 Wochen — die Carrenzzeit — zu tragen. Auf Antrag des Abg. Dr. Buhl wird diese Verpflichtung der Gemeinde abgenommen und die Berufsgenossenschaft zur Leistung verpflichtet. Etwaige Vorschüsse der Gemeinde sind dieser von der Berufsgenossenschaft zurück zu erstatten.

* **Zur dritten Berathung der Dampfersubventionsvorlage,** die am Montag auf der Tagesordnung steht, haben die Socialdemokraten ihren Antrag wieder eingebracht, die australische Linie auf das Festland zu beschränken, eventuell sie ganz zu streichen und die Subventionssumme auf 1,700,000 ℳ herabzusetzen, ferner die Bestimmung hinzuzufügen, daß die einzustellenden Dampfer auf deutschen Werften und aus deutschem Material, soweit solches in Deutschland beschafft werden kann, gebaut sein müssen und nach Verlauf von einem Jahre nach Inbetriebsetzung der Linien alte Schiffe nicht mehr eingestellt werden dürfen.

* Die „Nationalliberale Correspondenz“ schreibt: „Zum ersten Mal ist jetzt von der Bestimmung der vorjährigen Gewerbeordnungsnovelle Gebrauch gemacht worden, wonach die höhere Verwaltungsbehörde Innungen, welche sich auf dem Gebiet des Lehrlingswesens bewährt haben, das Recht einräumen kann, solchen Gewerbetreibenden, welche den Eintritt in die Innung ablehnen, das Halten von Lehrlingen zu untersagen. Der Berliner Polizeipräsident hat die Anwendung dieser Bestimmung gegenüber der Barbier- und Friseurinnung zu Berlin angeordnet, ein dementsprechendes Verfahren wird bei der Schuhmacherinnung zu Liegnitz gemeldet, und es werden ohne Zweifel noch andere Fälle derart folgen. Die sog. „lex Ackermann“ ist bekanntlich im vorigen Reichstag mit winzigster Mehrheit (in dritter Lesung 3 Stimmen) nach wiederholtem vergeblichen Anlauf zu Stande gekommen unter Widerspruch aller liberalen Parteien und ohne daß die Regierung sich irgendwie dafür erwärmte. Der Bundesrath hat den Beschluß monatelang liegen lassen, bis er ihm endlich seine Zustimmung ertheilte und ihn damit in das geltende Gewerberecht einführte. Seitdem ist wieder monatelang kein praktischer Gebrauch von dieser Bestimmung gemacht worden und man durfte hoffen, sie werde auf dem Papier stehen bleiben. Man wird gespannt sein dürfen, welche Erfahrungen man mit dieser Maßregel machen wird, von der sich die Freunde einen starken Aufschwung des Innungswesens versprechen. Daß sie einen mächtigen Antrieb zum Eintritt in die Innungen enthält, liegt ja auf der Hand. Ob man aber viel Freude an diesen mit künstlichen Zwangsmitteln beförderten Organisationen erlebt, ist eine andere Frage.“

* Es waren am vorigen Sonnabend 14 Jahre, daß der erste deutsche Reichstag zusammentrat. Wir geben im Folgenden die hauptsächlichsten Stellen der Thronrede, mit welcher derselbe eröffnet wurde:

Geehrte Herren!

Wenn Ich nach dem glorreichen, aber schweren Kampfe, den Deutschland für seine Unabhängigkeit siegreich geführt hat, zum ersten Male den deutschen Reichstag um Mich versammelt sehe, so drängt es Mich vor Allem, Meinen demüthigen Dank gegen Gott Ausdruck zu geben für die weltgeschichtlichen Erfolge, mit denen seine Gnade die treue Eintracht der deutschen Bundesgenossen, den Heldenmuth und die Manneszucht unserer Heere und die opferfreudige Hingebung des deutschen Volkes gesegnet hat.

Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwickelung.

Das Bewußtsein seiner Einheit war in dem deutschen Volke, wenn auch verhüllt, doch stets lebendig; es hat seine Hülle gesprengt in der Begeisterung, mit welcher die gesammte Nation sich zur Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes erhob und in unvertilgbarer Schrift auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihren Willen verzeichnete, ein einiges Volk zu sein und zu bleiben.

Der Geist, welcher in dem deutschen Volke lebt und seine Bildung und Gesittung durchdringt, nicht minder die Verfassung des Reiches und seine Heereseinrichtungen bewahren Deutschland in Mitten seiner Erfolge vor jeder Versuchung zum Mißbrauche seiner durch seine Einigung gewonnenen Kraft. Die Achtung, welche Deutschland für seine eigene Selbstständigkeit in Anspruch nimmt, zollt es bereitwillig der Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, der schwachen wie der starken. Das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des gegenwärtigen Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausreichendes und zufriedenstellendes Erbtheil zu bewahren.

Der ehrenvolle Beruf des ersten deutschen Reichstages wird es zunächst sein, die Wunden nach Möglichkeit zu heilen, welche der Krieg geschlagen hat und den Dank des Vaterlandes Denen zu bethätigen, welche den Sieg mit ihrem Blut und Leben bezahlt haben; gleichzeitig werden Sie, geehrte Herren, die Arbeiten beginnen, durch welche die Organe des deutschen Reiches zur Erfüllung der Aufgabe zusammenwirken, welche der Verfassung Ihnen stellt: „zum Schutze des im Deutschland gültigen Rechtes und zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes.“

Geehrte Herren, möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach Innen das Wahrzeichen neuer Größe sein; möge dem deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfrieden folgen, und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin beschlossen sein, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen.

Das walte Gott!

* Wie telegraphisch aus Darmstadt gemeldet wird, ist daselbst am Sonnabend die Mutter des Großherzogs, die Prinzessin Carl von Hessen, Elisabeth Maria Caroline Victoria, gestorben. Dieselbe war geboren am 18. Juni 1815, als die Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen und wurde vermählt am 22. October 1836 mit dem Prinzen Carl von Hessen. Die Verewigte war Wittwe seit dem 20. März 1877.

* * *

* Die spanische Regierung hat durch ihren Vertreter in Tanger von der marokkanischen Regierung volle Genugthuung für den Angriff gefordert, welcher auf den inzwischen abgesetzten Gouverneur der spanischen Colonie Albucemas (nicht Alhumenas, wie „W. T. B.“ irrthümlich gemeldet hat) und seine Begleiter in Marokko unternommen worden war. Sie verlangt insbesondere, daß der Sultan von Marokko Truppen nach Beneburriaga schicke, wo der Angriff erfolgte, um den dortigen Beduinen den nöthigen Respect vor der spanischen Flagge beizubringen. Die spanische Presse, die sich ob des Vorfalls etwas stark aufgeregt hatte, hat sich Angesichts der ergriffenen energischen Maßregeln wieder beruhigt. Daß die marokkanische Regierung sich bemühen wird, dem an sie gestellten Verlangen nachzukommen, darf als sicher angenommen werden; nur erscheint es sehr fraglich, ob auch ihre Mittel ausreichen, die Schuldigen zur Bestrafung zu ziehen. Ueber den Angriff selbst liegen jetzt weitere Nachrichten vor. Danach hatte sich der Gouverneur von Alhucemas, das an der Nordküste Marokkos gegenüber Malaga liegt, begleitet von einem Marineofficier, einem Dolmetscher und 6 Matrosen, an Bord eines Bootes, das die spanische Flagge führte, nach Beneburriaga begeben, um ein von den Mauren gestohlenes Schiff zurückzufordern. Er wurde von einer Bande von ungefähr 300 Mauren mit Stein- und Stockwürfen empfangen und der Anführer der Bande that nichts, um diesem Treiben Einhalt zu thun, obwohl die Angegriffenen die Parlamentairflagge aufgehißt hatten. Der Gouverneur, der Dolmetscher und zwei Matrosen wurden ziemlich schwer verwundet. Die Absetzung des Gouverneurs ist erfolgt, weil sich derselbe ohne eingeholte Erlaubniß von seinem Posten, dem Fort Alhucemas, entfernt hatte.

* Die centralamerikanische Staatengruppe ist durch den Versuch des Präsidenten von Guatemala, Senor Barrios, sich zum Oberhaupte einer Föderation dieser Staaten aufzuwerfen, in ein Chaos von Krieg und Aufruhr geschleudert worden. Bei den Eifersüchteleien, die zwischen den einzelnen Republiken auf dem Isthmus an der Tagesordnung sind, hat die Idee einer vorhandenen Interessengemeinschaft bis jetzt noch nirgends festen Boden fassen können; der persönliche Ehrgeiz, Eigennutz und Herrschsucht sind nach wie vor die treibenden Motive des dortigen öffentlichen Lebens, und das Renommé, dessen Präsident Barrios genießt, scheint nicht danach angethan, den Verdacht zu entkräften, daß seine Proclamirung der „centralamerikanischen Union“ etwas anderes bezwecke als die Befriedigung dictatorischer Gelüste. Jedenfalls hat das Pronunciamiento des genannten Abenteurers den Funken in das Pulverfaß geschleudert. Nach den neuesten Depeschen gährt es überall. In Honduras ist ein Aufstand ausgebrochen, Nicaragua und San Salvador ziehen Truppen an den Grenzen von Honduras zusammen, während Mexiko eine strikt ablehnende Haltung gegen Barrios einzunehmen beginnt. In der That hat der mexikanische General Palacorie Ordre erhalten, mit 8000 Mann auszurücken. Sein nächstes Marschziel ist Michoacan, wo weitere 7000 Mann stehen, die sich mit ihm vereinigen sollen. Man darf daher binnen Kurzem dem Erscheinen von 15,000 Mann Mexikanern an der Grenze Guatemalas entgegensehen. Natürlich kann unter diesen Umständen auch die nordamerikanische Union die Hände nicht müßig in den Schooß legen. Das Marinedepartement in Washington hat die Entsendung aller irgend verfügbaren Kriegsschiffe nach centralamerikanischen Häfen angeordnet, um den Schutz der dort engagirten Interessen der Vereinigten Staaten-Bürger zu übernehmen. Besonders zahlreich und wichtig sind die amerikanischen Interessen in der Republik Nicaragua, woselbst bekanntlich der Concurrenzcanal angelegt werden soll, mittelst dessen man dem Lesseps'schen Unternehmen in Panama die Spitze zu bieten gedenkt. Amerikanische Blätter werden nicht müde, über den Stand der Arbeiten am Panamacanal die hoffnungslosesten Berichte zu verbreiten. Alles in Allem kommt den Unionspolitikern der neueste Zusammenbruch der staatlichen Ordnung in Centralamerika gar nicht so ungelegen.

Unfallversicherung.

* Nach dem Unfallversicherungsgesetz für die landwirthschaftlichen Arbeiter sind die Kosten des Heilverfahrens für die ersten 13 Wochen von der Gemeinde zu leisten. Nach einem Antrag des Abg. Buhl, den die Reichstagscommissionen heute angenommen hat, sind diese Kosten der Gemeinde von der Berufsgenossenschaft zu erstatten. Als Ersatz der Kosten gilt die Hälfte des nach dem Krankenversicherungsgesetz zu gewährenden Mindestbetrages des Krankengeldes, sofern nicht höhere Aufwendungen nachgewiesen werden. Es ist dies jedenfalls der wichtigste Beschluß, welchen die Commission bisher gefaßt hat.

Die Kaiserfeier in den Schulen.

I.

* Leipzig, 22. März. Da der diesjährige Geburtstag unseres allverehrten Kaisers auf einen Sonntag gefallen ist, so hielten einzelne Schulanstalten schon gestern eine Vorfeier desselben ab. Wir beginnen unsere kurzen Berichte mit der altehrwürdigen Thomana. In der Aula derselben hatten sich gestern Lehrer und Schüler zu einem Festactus versammelt, der gewissermaßen eine Doppelfeier war. Nach einem Mendelssohn'schen Gesange, von den Alumnen vorgetragen, hielt Herr Oberlehrer Dr. Beer die Festrede. Der Redner entrollte ein Lebensbild des unsterblichen Meisters Sebastian Bach, dessen 200. Geburtstag zu feiern ja die Thomasschule allen Anlaß hatte, setzte die hohe Bedeutung desselben in ein verklärendes Licht, und seine Mittheilungen über den Lebensgang, sowie über das uneigennützige Schaffen Bachs (das so recht eigentlich ein Schaffen für seinen Gott war) machten einen ergreifenden Eindruck. Er schloß mit dem feststehenden Gedanken, daß es fortan unmöglich sein werde, Bach wieder zu vergessen, so lange es christliche Kirchen in deutschen Landen, so lange es ein deutsches Volk giebt. Zugleich widmete er dem Kaiser vielsilbige Worte. Nach der Rede folgte die feierliche Entlassung der Abiturienten, in deren Namen ein Abgehender den Zurückbleibenden herzliche Abschiedsworte zurief, die ebenso innig von einem Unterprimaner erwidert wurden. Recht ernste und mahnungsreiche Worte, die zugleich mit den besten Segenswünschen verknüpft waren, rief der Rector Herr Professor Jungmann den Scheidenden zu.

Unter Hinweis auf die neuliche Rede des Reichskanzlers, die den Hoffnungen, die derselbe auf das jetzt heranwachsende Geschlecht und seine vaterländische Gesinnung setze, Ausdruck gab, mahnte er die Jünglinge, die von der Schule jetzt entlassen werden, sich den hier in sie gepflanzten Idealismus treu zu wahren, damit die Schule später sich sagen dürfe: Es war keine verächtliche Gabe, die ihr an des Kaisers 88. Geburtstag dem Vaterlande dargebracht habt. Es wurden nun den Abiturienten die Reifezeugnisse eingehändigt, und der Choral: „Lobe den Herrn, o meine Seele!“ schloß die Feier.

In der vierten Bürgerschule vereinigten sich gestern Lehrer und Schüler um 11 Uhr zu einer Feiern. Nach dem Gesange „Lobe den Herrn ꝛc.“ sprach ein Schüler ein reiches volles Gedicht, an welches sich dann die Festrede des Herrn Oberlehrer Werner schloß. Derselbe wies zuerst auf die Jahresarbeit und ihren Abschluß durch die Prüfungen, welche die Frühlingstage zu Ereignissen machten, und auf das Scheiden der von der Schule abgehenden Jünglinge hin. Dann ging er über zu einer Betrachtung unseres ehrwürdigen Kaisers, der in seiner Jugend geübt, als Mann gerüstet hat und noch als Greis rastlos schafft mit dem Bewußtsein, daß er, der 88jährige, unter Gottes mächtigem Schutze steht. Ein recht frisches und farbiges Bild entwarf er von den Lebensschicksalen des Kaisers und namentlich von der ganzen kaiserlichen Familie, die durch Gottvertrauen, Liebe, Pflichterfüllung, Zucht und Bescheidenheit in solcher Einheit zusammen gehalten werde, daß durch sie der Kaiserkrone leuchtende und zur Nachahmung dienende Strahlen entstehen würden. Mit Wünschen für Kaiser und Reich schloß die Rede, an welche sich eine ganze Reihe von Declamationen und Gesängen schloß.

Neues Theater.

Leipzig, 22. März. Das diesmalige Gastspiel Friedrich Haase's erwockt dadurch noch ein besonderes Interesse, daß der Künstler zum Theil in neuen Rollen auftritt, die er uns bisher hier in Leipzig noch nicht vorgeführt hat. Auf den Freiherrn von Egge im „Probepfeil“ folgte gestern sein Richelieu in dem Bulwer'schen Drama „Richelieu“ oder „Die Verschwörung“, welches mit der Etiquette: Intriguenlustspiel bei uns in die Welt gesetzt wurde. Die vorzügliche Leistung des Künstlers und viele interessante Scenen des Stückes fanden lebhaften Beifall.

In der That wundert man sich, daß ein Stück, das einen Autor zum Verfasser hat, der unter den englischen Schriftstellern dieses Jahrhunderts wohl als der geistreichste und geistig vornehmste betrachtet werden kann, und das eine so